



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2016

---

## **Ein liberaler Konservativer : Hermann Lübke wird neunzig**

Kohler, Georg

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-133675>

Newspaper Article

Originally published at:

Kohler, Georg. Ein liberaler Konservativer : Hermann Lübke wird neunzig. In: NZZ, 31 December 2016, 40.

## Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung vom 31.12.2016 Seite 40 / Feuilleton

### Ein liberaler Konservativer

#### Hermann Lübbe wird neunzig

Georg Kohler

Hermann Lübbe, der am letzten Tag des Jahres neunzig Jahre alt wird, gehört zu jener kleinen Schar von Philosophen und Intellektuellen, die die geistigen Konturen der zweiten deutschen Republik entscheidend geprägt haben. Als einer der Wortführer des liberalen Konservatismus der «Ritter-Schule» - so genannt, weil die meisten ihrer Mitglieder in den ersten Nachkriegsjahren beim Münsteraner Philosophen Joachim Ritter studiert hatten - verteidigte er von Anfang an die junge Demokratie und deren sozialstaatliche Ausrichtung. Dies in Abgrenzung zum älteren Konservatismus von Autoren wie Arnold Gehlen und Hans Freyer (ganz zu schweigen von Carl Schmitt), die, trotz zweifelhafter Vergangenheit im «Dritten Reich», nach 1945 lange über bedeutenden Einfluss verfügten.

#### Widerlager der «Frankfurter»

Zur Positionsmarke wurde Lübbes Liberalkonservatismus allerdings erst während der Zeit um 1968. Lübbe avancierte zum prominentesten Kritiker von Analysen jener anderen sozialphilosophischen Theoriepraxis, die die Debatten der Bonner Republik massgebend beeinflusste: der «Frankfurter Schule» - ihrer ersten Generation um Horkheimer und Adorno wie ihrer zweiten Generation um Jürgen Habermas.

«Die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils.» - Dem vernichtenden Satz aus der «Dialektik der Aufklärung» Horkheimers und Adornos setzte Lübbe die starken Gründe für die Bejahung der wissenschaftlich-technischen Zivilisation und ihrer rechtsstaatlich-demokratischen Form entgegen, wie sie in Westdeutschland verwirklicht wurde. Und ebenso klar rechtfertigte er den bundesrepublikanischen Parteienstaat und dessen Regierungsfähigkeit gegen das, was er (wie Herbert Schnädelbach schrieb) als den Versuch der Linken verstand, «der bestehenden Ordnung die Legitimation zu entziehen».

Lübbe war damals an der Zürcher Universität Inhaber des Lehrstuhles für Politische Philosophie und zugleich hoch präsent in den westdeutschen Leitmedien. Dabei kontrastierten die heftigen Auseinandersetzungen, die er mit seinen Interventionen entfachte, auffällig mit dem betont nüchternen und am studentischen Widerspruch interessierten Lehrstil seiner Seminare und Vorlesungen. Von Zürich aus gesehen schien der Streit zwischen Lübbe (nicht selten sekundierte von Odo Marquard) und den «Frankfurtern», allen voran Jürgen Habermas, häufig allzu erbittert; kam es einem doch vor, dass beide Seiten Positionen vertraten, die nicht unversöhnlich, weil dialektisch leicht zu vermitteln waren. Blickt man heute auf die weitere Geschichte Deutschlands - seine Verwandlung von der Bonner in die Berliner Republik und auf die Art, wie Lübbe und Habermas die Entwicklung begleiteten -, dann findet man für diese Deutung jedenfalls gute Argumente.

#### Ein weitverzweigtes Werk

Lübbes weitverzweigtes Werk auf die erwähnten Debatten der Epoche zwischen «68» und «89» zu reduzieren, wäre viel zu kurz gegriffen. Denn in ihm verbinden sich politische Philosophie, Theorieanalysen (herausragend die Studie zum Handwerk der Geschichtswissenschaften), nachhaltige Reflexionen von Schlüsselbegriffen wie «Religion» oder «Aufklärung» mit Gegenwartsdiagnosen und engagierter Zeitgenossenschaft zu einem Gedankengeflecht von inspirierender Vielschichtigkeit und eindrucksvoller Grösse. Zu Ende gedacht kann ein Werk, das - wie alle bedeutende Philosophie - seine Zeit auf den Begriff zu bringen versucht, ohnehin nie sein.


Die intellektuelle Vitalität und Intensität, mit der Hermann Lübbe diese Einsicht immer wieder realisiert, darf man grandios nennen.

*Auswärtige Autoren, AA*

<b>Quelle:</b>	Neue Zürcher Zeitung vom 31.12.2016 Seite 40
<b>Ressort:</b>	Feuilleton
<b>Dokumentnummer:</b>	201612310203005423

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:** [https://nzz.genios.de/document/NZZ\\_201612310203005423](https://nzz.genios.de/document/NZZ_201612310203005423)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Neue Zürcher Zeitung

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH